

angesagt



«Wir strampeln uns ziemlich ab, um Publikum zu kriegen.»

Das Kulturhaus Meck à Frick feiert kommenden Samstag sein zehnjähriges Bestehen. **Cornelia Brennwald**, Vorstandsmitglied des Gründervereins Urschrei, erzählt zusammen mit der Geschäftsführerin im Interview, warum es eine ziemlich grosse Leistung sei, diesen Geburtstag zu feiern. > SEITE 23

Streitbare Selbsthilfe

DUGGINGEN. Ein Dugginger fürchtete um die Pneu und die Lenkung seines Cars und liess deshalb kurzerhand das Trottoir vor seiner Anfahrt abstragen – damit es weniger rumpelt beim Ein- und Ausfahren. Die Gemeinde hat keine Freude daran, dass das ziemlich neue Trottoir bearbeitet wurde. Ein Streit ist im Gang. > SEITE 23



Foto: Matthias Vögeli

Kopf der Woche Franziska Preiswerk

Die Richterin

LIESTAL. Am 1. Januar 2009 tritt die Juristin Franziska Preiswerk (53) die Nachfolge von Peter Meier als Präsidentin der Abteilung Verfassungs- und Verwaltungsrecht (VV) am Kantonsgericht Baselland an. Die CVP-Kandidatin und Mutter von drei Kindern war bei der Wahl durch den Landrat am 19. Juni völlig unbestritten. Franziska Preiswerk ist sich bewusst, dass sie mit Peter Meier und Armin Meyer zwei herausragende Richterpersönlichkeiten als Vorgänger hat. Dennoch will sie diese nicht kopieren, sondern stimlänglich einen eigenen Weg gehen. > AM MITTWOCH IN DER BAZ



Foto: Roland Schmid

BAZ DIREKT. Haben Sie etwas Aussergewöhnliches erlebt? Möchten Sie die baz über ein Ereignis informieren oder auf ein Thema aufmerksam machen? Wir nehmen Ihre Hinweise gerne entgegen. Sie erreichen die baz-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail land@baz.ch oder online@baz.ch. Leserbriefe senden Sie bitte an leserbrief@baz.ch

nachrichten

Zwei verletzte Lenker nach Zusammenstoss

ALLSCHWIL. Bei der Verzweigung Feldstrasse/Fabrikstrasse in Allschwil kollidierte am Samstag kurz vor 23.30 Uhr ein Mofa mit einem Motorrad. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Baselbieter Polizei fuhr der 54-jährige Mofafahrer bei der Feldstrasse über die Stoppstrasse auf die Fabrikstrasse hinaus und stiess deshalb mit dem 22-jährigen Motorradfahrer zusammen, der korrekt in der Fabrikstrasse in Richtung Baslerstrasse unterwegs war. Beide Fahrzeuglenker kamen zu Fall, zogen sich Verletzungen zu und mussten durch die Sanität Basel ins Spital eingeliefert werden. Weitere Abklärungen sind im Gang.



Anhänger bringt Auto zum Kippen

REINACH. Ein überladener Anhänger hat am Samstag kurz nach elf Uhr auf der H18 bei Reinach den Personwagen, der ihn zog, ins Schleudern gebracht. Das Auto krachte deshalb in eine Betonmauer und kippte auf die rechte Seite, wie die Baselbieter Polizei mitteilt. Beide Insassen wurden leicht verletzt und mussten ins Spital gebracht werden. Der Transportanhänger kollidierte beim Unfall mit der Mittelteilplanke. SDA

Toasterbrand in einem Hochhaus

REINACH. Wegen eines technischen Defekts ist am Freitag in einer Wohnung im zwölften Stock eines Hochhauses in Reinach ein Toaster in Brand geraten. Die Bewohner konnten das Feuer noch vor dem Eintreffen der Stützpunkt-Feuerwehr Reinach grösstenteils selber mit Wasser löschen. Verletzt wurde beim Zwischenfall an der Reichensteinerstrasse niemand, wie die Baselbieter Polizei mitteilte. Der Sachschaden halte sich in Grenzen. SDA

Kleines Mädchen vor Auto gelaufen

FÜLLINSDORF. Gestern kurz vor 18 Uhr wurde an der Ebenfeldstrasse ein Mädchen bei einem Unfall mittelschwer verletzt. Die Sechsjährige rannte vom Areal einer Tankstelle hinter einer Hecke hervor, direkt auf die Strasse vor ein Auto. Dabei wurde sie gemäss Polizei vom Fahrzeug frontal erfasst. Sie musste ins Spital gebracht werden.

Legionellen mögens heiss

Im Sommer ist die Gefahr am grössten, von den Bakterien infiziert zu werden

DENISE BATTAGLIA

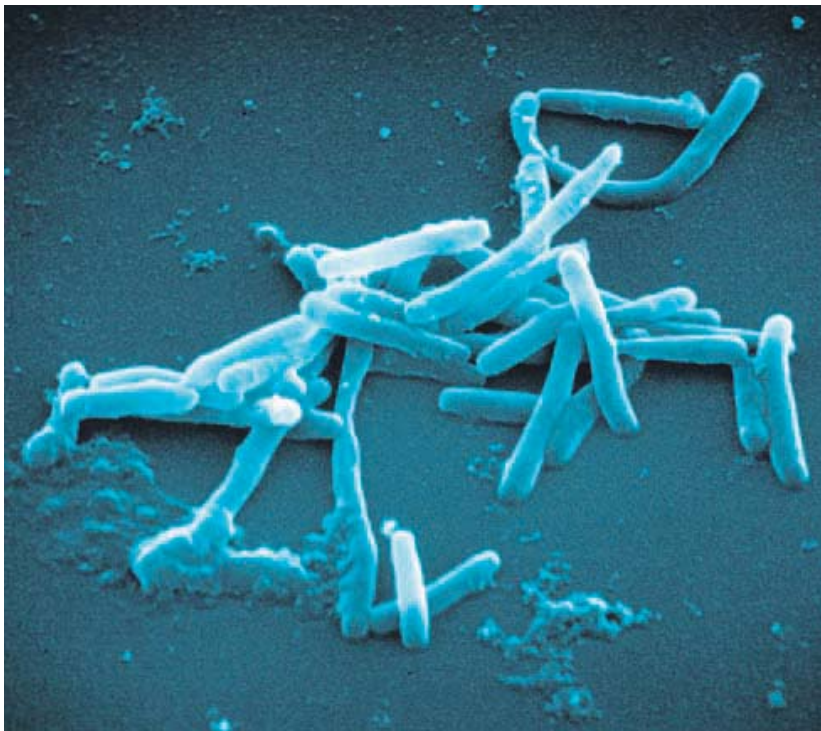
Im Baselbiet erkranken seit Jahren mehr Menschen an der schweren Legionärskrankheit als in Basel-Stadt – letztes Jahr infizierten sich 17 Menschen, drei starben. Beliebte Herde für die Stäbchenbakterien sind Boiler im Sparmodus, Wasserhähnen und Duschköpfe.

Die sogenannte Legionärskrankheit ist tückisch: Oft merkt der vom Bakterium Legionella pneumophila Infizierte am Anfang gar nicht, dass er ernsthaft krank ist: Er hat zwar wie bei einer Grippe Kopf- und Gliederschmerzen und weniger Appetit; doch der Husten ist mässig, und die Körpertemperatur steigt oft nur unwesentlich an. Seine Atemwege werden aber von den stäbchenförmigen Bakterien regelrecht belagert: Sie haften sich an die Schleimhautzellen, vermehren sich rasant und können eine schwere Lungentzündung auslösen. So schwer, dass der Infizierte daran sterben kann.

DREI TODESFÄLLE. Im Baselbiet erkrankten letztes Jahr 17 Menschen an der Legionärskrankheit – drei starben daran. Trotzdem konnte die Zahl der Infektionen gegenüber dem Vorjahr leicht gesenkt werden, wie das kantonale Laboratorium in seinem Jahresbericht erleichtert feststellt: «Der seit 2003 zu beobachtende Anstieg der Legionellosefälle konnte 2007 glücklicherweise nicht mehr beobachtet werden.» Die Zahl der Erkrankten hatte sich in den drei Jahren zuvor von vier auf 20 Fälle pro Jahr erhöht. Aufsehen erregten im Frühling 2007 die Häuser der Helvetia Versicherung an der Oristalstrasse in Liestal: Zwei Mieter mussten mit einer Legionelleninfektion ins Spital eingewiesen werden.

Basel-Stadt hat weniger Fälle: Letztes Jahr waren es neun, im Jahr 2006 waren es 17 und zwölf im Jahr 2005. Wie viele Personen an der Lungentzündung gestorben sind, konnte Kantonsärztin Anne Witschi nicht sagen.

WARMES WASSER. Auch im laufenden Jahr haben sich im Baselbiet mehr Personen infiziert als in der Stadt: Laut dem Baselbieter Kantonsarzt Dominik Schorr sind bisher fünf Personen an der schweren Lungentzündung erkrankt. Seiner Berufskollegin im Nachbaranton wurden zwei Fälle gemeldet. Eine Prognose wagen die beiden nicht: «Es ist jeweils nicht voraussehbar, wie viele Personen sich mit dem Bakterium infizieren.» Der Grund: Die Legionellen sind überall dort, wo es warmes Wasser gibt: in Fliessgewässern, stehendem Wasser, Abwässern, Thermalbädern, Brunnen, Trinkwasserleitungen, Duschköpfen, Klimasystemen oder Sprudelnbädern. Die Keime werden über eine Mischung von Luft und Wassertröpfchen in die Lunge eingeatmet. Deshalb, so Schorr, infizieren sich im Sommer mehr Menschen mit Legionellen als im Winter: In der warmen Jahreszeit laufen Klimaanlagen, es wird öfter geduscht, und man hält sich häufiger an Gewässern auf.



Stäbchenbakterien. Die Erreger der Legionärskrankheit vermehren sich zwischen 25 und 45 Grad am besten. Foto: medicaplus

In geringer Zahl sind die Legionellen keine Gefahr für den Menschen. Das Problem ist die Menge – und die Temperatur. Legionellen vermehren sich zwischen 25 und 45 Grad am besten. Kälte und Hitze überleben sie nicht. Obwohl man laut Schorr die Ursache einer Legionellenerkrankung selten findet, ist bekannt: Der Boiler im Energiesparmodus ist ein Problem. Im nur 40 Grad warmen Wasser fühlen sich die Legionellen am wohlsten. Schorr empfiehlt deshalb, falls möglich, den Boiler einmal im Monat richtig, das heisst über 65 Grad, zu erhitzen. Das tötet die Keime. Auch die Helvetia Versicherung hat, nachdem die beiden Mieter an der Oristalstrasse erkrankten, die Temperatur der Boiler in den Wohnungen auf 70 Grad erhöht.

MÄNNER ANFÄLLIGER. Anstecken kann sich jedermann, wobei «jedermann» wörtlich zu nehmen ist: Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit erkrankten Männer doppelt so häufig wie Frauen; weshalb, weiss man nicht. Besonders gefährdet sind Menschen mit geschwächtem Abwehrsystem. Deshalb sei es wichtig, so Schorr, dass gerade Pflegeinstitutionen regelmässig Wasserproben machen lassen. Das lohnt sich: Von den 136 Proben, die das kantonale Labor 2007 in 13 Baselbieter

Spitälern entnahm, waren 45,5 Prozent positiv, das heisst, sie enthielten mehr als 10000 Legionellen pro Liter Wasser. Bei so vielen Keimen spricht das kantonale Labor von einer «starken Verunreinigung»: Die Wasserzapfstellen müssen sofort desinfiziert werden. Auch von den acht Proben, die das Labor in zwei Hallenbädern machte, waren drei positiv. Insgesamt wiesen 78 von 210 Proben in Spitälern, Pflegeheimen, Hallenbädern, Firmen und Schulen zu viele Legionellen auf.

NICHT ÜBERBEWERTEN. Legionellentests macht auch die im Technologiezentrum in Witterswil ansässige Firma Biolytix AG. Von den 500 Proben in Firmen und Pflegeinstitutionen in der ganzen Schweiz waren laut Verwaltungsratspräsident Christoph Keigel im vergangenen Jahr rund 50 Prozent positiv. Allerdings dürfe man diese Zahl nicht einfach hochrechnen: «Proben werden erst genommen, wenn bereits ein Verdacht besteht.» Auch Kantonsarzt Schorr warnt vor Panik: «Gesunde Personen sind kaum gefährdet. Aufpassen müssen Betagte und Kranke.» Das bestätigt auch eine Untersuchung in Basel-Stadt: Von den 13 Personen, die sich zwischen 2002 und 2005 infizierten, waren zehn über 70 Jahre alt.

Vorsicht bei selten benutzten Duschen

PRÄVENTION. Gegen die Legionärskrankheit kann man sich nicht infizieren lassen. Wer erkrankt, braucht Antibiotika. Verschiedene wasserbetriebene Apparate können eine Infektionsquelle für die Legionärskrankheit sein, wenn das Wasser zwischen 25 und 45 Grad warm ist. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) erwähnt zum Beispiel: Luftbefeuchter, Vernebler oder Zierbrunnen (vor allem im Haus). Das BAG betont aber, dass nur gesundheitlich angeschlagene Menschen «eher» auf Geräte verzichten sollten, in denen sich Legionellen ansammeln könnten. Folgende Vorsichtsmassnahmen werden empfohlen: > **Duschen.** Duschköpfe und Düsen von Wasserhähnen, die länger nicht benutzt werden (zum Beispiel in Ferienhäusern), vor der Benutzung auskochen und entkalken. > **Inhalatoren.** Für Inhalationsgeräte und Verdampfer steriles oder abgekochtes Wasser verwenden. > **Sprudelnbäder.** Sprudelnbäder sollten regelmässig gemäss den Anweisungen des Herstellers gereinigt und desinfiziert werden. > www.baz.ch/go/legionellen